

Uwe Krüger & Thomas Norgall

Großräumige Beweidungssysteme (GB) als neue Chance für Naturschutz und extensive Landnutzung – Thesen –

‘Wildnis’ – Biodiversität – Dynamik

1. Für Anhänger der (umstrittenen) „Megafauna-Theorie“, nach der ursprüngliche mitteleuropäische Ökosysteme unter dem Einfluss großer Pflanzenfresser in weit größerem Ausmaß als bisher angenommen Offenland waren, sind **GB eine Rekonstruktion ehemaliger Naturlandschaften** und demnach sehr **naturnah**. Dies gilt auch bei Akzeptierung des Umstands, dass völlig selbstregulierte GB in Mitteleuropa aus Flächengründen nur in Ausnahmefällen realisierbar und steuernde bzw. nutzungsorientierte Eingriffe die Regel sein werden.
2. In GB wirken große Pflanzenfresser als integraler und einflussreicher Bestandteil natürlicher Ökosysteme („Schlüsselarten / keystone species“) und damit als Element der **Biodiversität**. Beispiele: Bodenverwundungen bei der Nahrungssuche sowie beim Territorial- und Fortpflanzungsverhalten; Schaffung und Offenhalten von Kleinstgewässern als Suh- und Tränkstellen; Ausbreitung von Tier- und Pflanzenarten durch (Samen-)Transport in Fell und Dung; Ausbildung von kleinräumig differenzierten Nährstoffverhältnissen durch das Absetzen von Dung und Urin an bevorzugten Aufenthaltsorten; kleinräumiges Nebeneinander von Klimaxstadien, Sukzession und Pioniersituationen durch verschiedenartige bzw. unterschiedlich intensive Nutzung des zur Verfügung stehenden Lebensraumes.
3. Gleichzeitig weisen GB wegen der durch die Pflanzenfresser verursachten unterschiedlichen ‘Störungen’ einen hohen Grad an **Dynamik** auf und kommen daher noch in weiterer Hinsicht aktuellen Forderungen des Naturschutzes entgegen.

Schutzgebietsmanagement / Aufwertung bestehender Schutzgebiete

4. GB sind eine kostengünstige **Alternative zur technischen / mechanischen Pflege** beim Offenhalten vieler (Schutz-)Gebiete und ein **Kompromiss in der Auseinandersetzung „Sukzession oder Pflege“**: Mittels der großen Pflanzenfresser lässt sich die Vegetationsentwicklung *indirekt* bremsen bzw. lenken.
5. In vielen Fällen sind GB jedoch weit mehr als der Ersatz mechanischer Pflege - sie können wegen der mit ihnen verbundenen diversifizierenden und dynamisierenden Effekte (siehe oben) sogar eine **Aufwertung bestehender Schutzgebiete** darstellen.
6. Für eine Beweidung bieten sich nicht nur ausschließlich ‘Offenlandschutzgebiete’ an - **Bewei-**

dung sollte auch in einigen Waldschutzgebieten und in Übergangsbereichen Wald - Offenland zugelassen und hinsichtlich ihrer Effekte untersucht werden.

7. GW sind nicht nur unter (im engeren Sinn) naturschutzfachlichen Gesichtspunkten interessant, sondern ganz wesentlich auch wegen ihres **hohen Erlebnis-Wertes**: Frei umherstreifende Großtiere verkörpern in den Augen größerer Teile der Bevölkerung ‘Natürlichkeit und Wildnis’. Die Wildformen unserer Haustiere (Heckrinder, Konikpferde) und Wildtiere (Rotwild, Wildschwein - zukünftig vielleicht auch einmal Elch und Wisent?!) sind unter diesem Aspekt für GB besonders geeignet.
8. Dies gilt im Besonderen für Großschutzgebiete, in denen Konflikte mit land- und forstwirtschaftlichen Nutzungsansprüchen nicht oder nur eingeschränkt existieren: Wegen des praktisch fehlenden Betreuungsaufwands könnten hier z.B. **Rot- und Schwarzwild als Elemente von GB eine attraktive Alternative zu Haustierrassen** mit ähnlichen ökologischen Effekten (Schaf, Ziege, Wollschwein) sein.
9. Entscheidend für die Realisierung von GB in (Groß-) Schutzgebieten ist die Konformität mit den spezifischen Schutzziele der einzelnen Gebiete - wobei diese Schutzziele vor dem Hintergrund neuer Managementmöglichkeiten und den dabei zu erwartenden Effekten zur Diskussion stehen können.

GB als Element der Kulturlandschaft und als integratives Schutzkonzept

10. Auch im Fall einer Ablehnung der o.g. „Megafauna-Theorie“ können GB aus Sicht des Naturschutzes interessant sein: **Huteweiden/-wälder sind** (ungeachtet der Unterschiede zwischen früheren und heutigen Huteformen) **alte, erhaltens- bzw. rekonstruktionswerte Kulturlandschaften**.
11. GB sind unter den Bedingungen neuer agrarpolitischer Weichenstellungen (Agenda 2000) **für die Grundeigentümer und die Landwirte von Grenzertragsstandorten zukünftig möglicherweise eine vergleichsweise attraktive Form der Nutzung**, die gleichermaßen ökonomischen und Naturschutzzielen dienen könnte.
12. Unabhängig von den sie begünstigenden Rahmenbedingungen (siehe oben) werden sich GB nicht im Selbstlauf durchsetzen, sondern in Konkurrenz mit anderen (neuen) Nutzungsformen auf Grenzertragsstandorten (Neuaufforstungen, Hobbytierhaltung, Anbau nachwachsende Rohstoffe ...). Die **Durchsetzung von GB bedarf daher der gesellschaftli-**

chen Akzeptanz und der politischen Unterstützung. GB sind dabei *kurzfristig* als Alternative zu anderen Nutzungsformen zu entwickeln und *praktisch* zu demonstrieren.

Diese Thesen sind eine Aufforderung zur Diskussion innerhalb und außerhalb des BUND. Reaktionen aller Art sehen die Verfasser mit Interesse entgegen!

Anschrift der Verfasser:

BUND Hessen
Uwe Krüger (Landes-AK Naturschutz)
Thomas Norgall (Naturschutzreferent)
Postfach 730109
60503 Frankfurt

Uwe Krüger

Die Zukunft der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft in Hessen

Welche weiteren Entwicklungen der Landwirtschaft in Hessen sind in den nächsten Jahrzehnten zu erwarten? Welche Konsequenzen sind damit für den Naturschutz verbunden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Seminars vom 4. bis 5. März 1999 im „Hessischen Bildungsseminar Rauischholzhausen“ (HBR), der Fortbildungsstätte der Hessischen Agrarverwaltung.

Die bisherigen Veränderungen in der Landwirtschaft seit 1950 sind durch Mechanisierung, Intensivierung, große Ertragszuwächse, tiefgreifender Strukturwandel in Richtung zunehmender Betriebs- und Schlaggrößen bei abnehmenden Viehbesätzen gekennzeichnet. Diese Entwicklung wird sich nach den Einschätzungen von Andreas Sandhäger (HLRL Kassel) durch die Reform der EG-Landwirtschaftspolitik mit der Agenda 2000 noch beschleunigen.

- Zu den Arten und Lebensgemeinschaften der offenen Feldfluren, die von den genannten Entwicklungen besonders bedroht wurden und werden, stellte Ulrich Heink, Fachgebiet Naturschutz des Fachbereichs Biologie an der Universität Marburg folgende Sachverhalte und Entwicklungen heraus: in einer Kulturlandschaft wirken noch ökologische Prozesse wie Zersetzung, Sukzession und Räuber-Beute-Verhältnisse, in einer industrialisierten Landschaft fehlen diese Prozesse weitgehend,
- die im Vergleich zum Ackerbau weit ältere Tradition der Hute- bzw. Weidewirtschaft wurde in ihrer Bedeutung für die Biodiversität der Kulturlandschaft im Naturschutz vielfach unterschätzt,
- seit vielen Jahrhunderten sind tiefgreifende Veränderungen bei der Landnutzung als Charakteristikum der Kulturlandschaft zu beobachten – es verbietet sich daher die Kulturlandschaften der Vergangenheit als Referenzzustand für zukünftige Entwicklungen zu betrachten,
- seit den 50'er Jahren setzte ein Verlust an Kleingewässern ein, der seit dieser Zeit eine noch gravierende Veränderung der Kulturlandschaft als z.B. die Abnahme von Trockenrasen darstellt,

- die dynamischen Säume zwischen Wald- und Offenland sind weitgehend verschwunden
- Arten der Magerstandorte und der Wiesengesellschaften auf mesophilen Standorten sind besonders bedroht,
- durch zunehmend intensive Landnutzung setzt sich de facto das Segregationsprinzip (Artenschwund) durch.

Uwe Krüger, BUND-Kreisverband Marburg-Biedenkopf, ging im Rahmen einer Feldexkursion in das Amöneburger Becken auf den Versuch ein, im Rahmen eines lokalen Verbundprojektes die Lebensbedingungen von Arten der offenen Feldfluren beispielhaft zu verbessern. Leitart des Projektes, das im wesentlichen von haupt- und ehrenamtlichen Naturschützern, Jägern und der Agrarverwaltung (ARLL Marburg) getragen wird, ist der Feldhase. Anlaß war eine laufende Flurneuordnung, in die Strukturelemente eingebracht werden sollten, die in dem intensiv genutzten landwirtschaftlichen Gebiet bei Heskern/Ebsdorfergrund zu einer Lebensraumverbesserung insbesondere für Arten von Ackerstandorten führen sollte.

Das Resümee der zweijährigen Bemühungen ist gemischt: Zwar konnten trotz der Heterogenität der Projektträger und der zwischen Jagd und Naturschutz bestehenden Kontroversen um die Hasen-Bejagung viele Maßnahmen einvernehmlich beschlossen werden; und mit Mitteln des Hessischen Landschaftspflegeprogramms (HELP) ließen sich im Projektgebiet Ackerschonflächen und Buntbrache-Streifen verwirklichen. Eine Realisierung der gemeinsam konzipierten und im Wege- und Gewässerplan des Flurneuordnungsgebiets festgeschriebenen *investiven* Maßnahmen (Saumstreifen, Feldgehölze, Streuobstwiesen) steht jedoch noch aus. Ursache sind die bislang gescheiterten Bemühungen, die dafür notwendigen Flächen zu erwerben - ein angesichts des in Gunsträumen typischen 'Flächendrucks' wenig überraschender Umstand, der die Grenzen derartiger Bemühungen auf landwirtschaftlich attraktiven Standorten deutlich macht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Krüger Uwe, Norgall Thomas

Artikel/Article: [Großräumige Beweidungssysteme \(GB\) als neue Chance für Naturschutz und extensive Landnutzung - Thesen - 196-197](#)